

Predigt über Lied 37 am 2. Weihnachtsfeiertag 2021 um 10.00 Uhr in der Ev.-reformierten Kirche zu Veldhausen (Gesang: Tobias Klomp, Orgel: Bence Keen)

Liebe Gemeinde!

„Ich steh an deiner Krippen hier, o Jesu, du mein Leben, ...“ – so beginnt das Weihnachtslied mit der Nr. 37 in unserem Gesangbuch.

Paul Gerhard, ein evangelischer Theologe, der von 1607 bis 1676 gelebt hat, ist der Verfasser dieses Liedes.

Gerade haben wir schon die erste Strophe aus dem Lied gehört.

Ich lese sie uns noch einmal:

„Ich steh an deiner Krippen hier, o Jesu, du mein Leben; ich komme, bring und schenke dir, was du mir hast gegeben. Nimm hin, es ist mein Geist und Sinn, Herz, Seel und Mut, nimm alles hin und lass dir's wohlgefallen.“

Liebe Gemeinde!

Es sind nicht viele Menschen, die in jener Nacht das Kind in der Krippe besuchen: mit fragenden Herzen die einen und mit vollen Händen die anderen: Die Hirten vom Felde vor den Toren von Bethlehem und die Weisen aus dem Morgenland.

Nun knien sie gemeinsam vor diesem Säugling – und sind Gott so nah wie noch nie. Das Kind, ein Wunder aus einer anderen Welt. Gottes Sohn auf Erden.

Als Paul Gerhardt vor über dreihundert Jahren sein Lied schrieb, da macht er ein gedankliches Experiment. In Gedanken überspringt er die Zeit, zurück in die Vergangenheit, in jene Heilige Nacht. So stellt er zu den Gästen an der Krippe damals **auch sich selbst**.

So hören wir es ja auch ganz zu Beginn der ersten Strophe: „**Ich** steh an deiner Krippen hier, o Jesu, du mein Leben ...“

Paul Gerhardt sieht nicht nur die Hirten vom Felde, nicht nur die Weisen beim Kind in der Krippe, nicht nur Josef, Maria und das Kind. Sondern inmitten dieser bunten Schar sieht der Liederdichter Paul Gerhardt auch sich selbst und auch uns: Dich und mich!

Auch wir gehören hierher. Auch wir sind eingeladen zu diesem Kind in der Krippe.

Weihnachten, das ist nicht nur eine Rückbetrachtung dessen, was vor langer Zeit geschehen ist. Sondern Weihnachten, das hat zu tun auch mit heute: Es hat zu tun mit Dir und mir.

Ja, mit ganz persönlichen Worten und Gedanken beginnt unser Weihnachtslied.

Es klingt so friedlich, dieses Lied: wie eine Hirtenmelodie. Es hört sich so an, als wäre das für Leute in einer heilen Welt geschrieben. Aber nein, das ist nicht so!

Auch der Dichter, Paul Gerhardt, lebte nicht in einer heilen Welt. Er hat in seinem Leben schwere Schläge und Einschnitte erleiden müssen. Es war die Zeit des Dreißigjährigen Krieges und die Zeit der Pest. Von seinen fünf Kindern sind vier verstorben.

Nein, Paul Gerhardt hat das Leben auch in seiner Härte kennengelernt.

Umso mehr müssen wir als Leser seiner Lieder erstaunen, dass er angesichts all des Dunklen **nicht** verzweifelt ist.

Es ist bewundernswert, wie er und auch andere Liederdichter gerade auch in all ihrer Not **dennoch** am Glauben festgehalten haben, ja, wie ihnen der Glaube zum entscheidenden Halt wurde. -

„Ich steh an deiner Krippen hier, o Jesu du mein Leben ...“

Menschen **stehen** an der Krippe. Da ist keine Bewegung. Sondern Stillstand. Ruhe, Besinnung. Zeit zum Nachdenken: über das Leben, über den eigenen Weg. –

Liebe Gemeinde, solche Stationen der Ruhe, der Besinnung und des Nachdenkens sind wichtig: gerade auch für uns heute - in einer sich so schnell drehenden Welt mit ihren so vielen Eindrücken.

Neulich las ich in der Zeitung auch im Zusammenhang der Maßnahmen zur Eindämmung der Corona-Pandemie von einer Informationsüberfütterung der Menschen. Das bekommt dann auch gleich einen englischen Namen und heißt dann „Informations-overflow.“ Man kann das alles gar nicht mehr nachvollziehen und wird unsicher im eigenen Verhalten. -

Ruhe, Besinnung ist wichtig in unserem Leben. Solche Stationen an den Feiertagen jetzt – und auch sonst, zum Beispiel an den Sonntagen.

Wir müssen aufpassen, dass unsere Seelen in all dem, was auf uns einprasselt, nicht austrocknen und Schaden nehmen in dem allen. Wir brauchen da Kraft und Trost und Mut. Und das finden wir hier: in Bethlehem, im Stall, in der Krippe, bei diesem geheimnisvollen Kind, in jener Heiligen Nacht.

„Ich steh an deiner Krippen hier, o Jesu, du mein Leben ...“

Wer steht denn sonst noch da an dieser Krippe?

Liebe Gemeinde, es sind Menschen aus dem Alltag. Zum Beispiel Josef, der Zimmermann. Von ihm hören wir in der Weihnachtsgeschichte kein Wort. Da sagt er nichts. Und doch nimmt er eine wichtige Aufgabe ein. Er nimmt Gottes Hinweise und Warnungen durch einen Engel im Traum wahr:

Zum einen, dass er seine Frau Maria nach der geheimnisvollen Schwangerschaft nicht verlässt (Mt 1,20) und zum anderen, dass er durch ein Wort des göttlichen Engels im Traum seine Frau Maria, das neugeborene Kind und sich kurze Zeit nach der Geburt nach Ägypten in Sicherheit bringt (Mt 2,13).

Auch wenn wir von Josef keine Worte hören: er ist Gottes Werkzeug. Gott nimmt ihn in seinen Dienst. Jeder hat da seine Gaben und Aufgaben von Gott her. Jeder kann da sein Werkzeug sein.

Strophe 2:

„Da ich noch nicht geboren war, da bist du mir geboren
und hast dich mir zu eigen gar, eh' ich dich kannt', erkoren.
Eh' ich durch deine Hand gemacht, da hast du schon bei dir bedacht,
wie du mein wolltest werden.“

„Da ich noch nicht geboren war, da bist du mir geboren ...“ – Gott wird Mensch, dir, Mensch, zugute. Durch Maria.

Was ist da an ihr, was wir von ihr lernen könnten für uns?

Sie erlebt ja etwas Einmaliges. Monate vor der Geburt Jesu den Besuch des Engel Gabriel, der ihr diese geheimnisvolle Geburt und den Sohn Gottes ankündigt.

Was für große Worte hat sie gehört. Worte, mit einer so großen Verheißung. Worte, die sie vielleicht in ihrer Größe und Bedeutung nicht sofort verstanden hat.

Doch ich bewundere an ihr, dass sie gelassen bleibt.

Gelassen im Glauben, der sagt: „Siehe, ich bin des Herrn Magd; mir geschehe, wie du gesagt hast.“ (Lk 1,38)

Maria sagt „Ja“ zu Gottes Weg mit ihr.

Und es ist kein leichter Weg. Sie wird Schweres erfahren. Wird erfahren, wie ihr Sohn einen Weg geht, der von der Familie nicht immer verstanden wird.

Aber wer kann schon Gottes Wege verstehen?!

Doch Maria nimmt den Weg Gottes mit ihr an.

Auch wenn dieser Weg schwer ist.

Am Ende des irdischen Weges Jesu wird sie sehen, wie Soldaten ihren Sohn ans Kreuz nageln, wie die Menge ihn verspottet. Doch sie bleibt mit anderen bei ihm. Setzt sich diesem Leid aus, seinem Sterben.

Doch dann darf sie eben auch erleben, wie Jesus seine Verheißungen erfüllt, wie sich neues Leben an ihm offenbart: in der Auferstehung von den Toten.

Noch weiß Maria in jener Heiligen Nacht nicht, was auf sie zukommen wird. Es ist gut, dass wir Menschen unsere Wege im Voraus nicht kennen, auch nicht die schwierigen Wege.

Jeder Tag öffnet sich neu für Maria und auch für uns.

Und sie bekommt Kraft, ihren Weg mit ihrem Sohn zu gehen. Und auch wir bekommen Kraft von Gott, dass wir unseren Weg gehen können: Tag für Tag.

Um diese Kraft dürfen wir bitten: immer wieder neu!

Und wir haben vielleicht doch auch unsere persönlichen Beispiele, wie er Kraft geschenkt hat in diesem Jahr, auch auf den schwierigen Wegen.

Ja, an Maria können wir lernen, was es heißt: Gott und seinem Wort zu vertrauen. Nicht loszulassen, auch dann nicht, wenn andere oder vielleicht unser Verstand davon abbringen wollen.

Liebe Gemeinde, und dann sind da die Hirten.

Sie lebten draußen mit den Schafen auf den Feldern. Sie zählten zu denen, die in der damaligen Gesellschaft wenig Anerkennung fanden. - Sie standen am Rande.

Doch gerade sie nimmt Gott in den Dienst. Gerade ihnen begegnet er in jener Heiligen Nacht im Licht seiner himmlischen Welt und lässt ihnen als erste durch den Engel die Botschaft der Heiligen Nacht verkünden.

Und bewegt von der göttlichen Botschaft, machen sie sich auf den Weg. Sie lassen sich nicht vom Weg abbringen. Sie lassen sich nicht aufhalten.

Und so gehen sie, bis sie es finden: das Kind in der Krippe, Maria und Josef. – Sie stehen da mit ihren leeren Händen.

Und dann stehen die anderen mit vollen Händen: die Weisen aus dem Morgenland. Beide sind sie beim Kind in der Krippe willkommen. Die, die etwas haben, und die, die wenig oder nichts haben. Auch wenn es äußerlich so gegensätzlich erscheint: Hirten und Weise knieen gemeinsam vor dem Kind in der Krippe. Das Kind hebt die Gegensätze auf zwischen denen die etwas haben, und denen, die mit leeren Händen vor ihm stehen.

Zusammen kommen sie zu ihm. Und bei ihm kommen sie zusammen.

Menschen an der Krippe Jesu.

Und wir, wir stehen doch auch an der Krippe, so singt es das Lied von Paul Gerhardt. Was bringen wir mit zum Kind in der Krippe?

Auch darüber denkt Paul Gerhardt in seinem Lied nach, wenn es dort heißt:

„... ich komme, bring und schenke dir, was du mir hast gegeben. Nimm hin, es ist mein Geist und Sinn, Herz, Seel und Mut, nimm alles hin und lass dir's wohlgefallen.“

Paul Gerhardt beschenkt das Kind auf seine Weise. Nicht mit Gold, Weihrauch und Myrrhe. Sondern er beschenkt das Kind mit sich selbst, seiner eigenen Person:

„Nimm hin, es ist mein Geist und Sinn, Herz, Seel und Mut, nimm alles hin und lass dir's wohlgefallen.“

Er legt sein Leben in die Hände dieses Kindes. Er vertraut sich ihm an.

Und Paul Gerhardt macht dies auch mit dem Schweren seines Lebens. Auch das legt er in die Hände Jesu. Alles, das Gute und Dunkle seines Lebens vertraut er Gott an, auch seine Schuld.

Auch da können wir von Paul Gerhardt lernen.

Diesem Kind in der Krippe, das seinen Weg auch für uns geht, dürfen auch wir unser Leben anvertrauen:

Mit dem Frohem und auch mit dem Schweren unseres Lebens, mit Freude und mit Leid.

Wir sind sein großes Geschenk an ihn: Unser Vertrauen zu IHM!

ER versteht Dich und mich. Und sein Verstehen ist geprägt von seiner Liebe zu uns

Menschen, von seiner Barmherzigkeit. ER, von dem die Bibel sagt: „Alle Eure Sorge werft auf ihn; denn er sorgt für euch.“ (1. Petr. 5,7)

Strophe 4:

„Ich sehe dich mit Freuden an und kann mich nicht satt sehen;
und weil ich nun nichts weiter kann, bleib' ich anbetend stehen.
O dass mein Sinn ein Abgrund wär' und meine Seel' ein weites Meer,
dass ich dich möchte fassen.“

Mit jener Heiligen Nacht damals ist die Trennlinie zwischen Himmel und Erde durchlässig geworden. Eben dadurch, dass Gott sich für uns auf den Weg gemacht hat. Wir selbst hätten diese Kluft zu IHM niemals überwinden können.

Das schenkt dem Liederdichter Paul Gerhardt Mut, Und so kann er sagen:

„Eins aber, hoff ich, wirst du mir, mein Heiland, nicht versagen,
dass ich dich möge für und für in, bei und an mir tragen.
So lass mich doch dein Kripplein sein; komm, komm und lege bei mir ein
dich und all deine Freuden.“

Paul Gerhardt bittet darum, dass dieses Kind mit seiner Botschaft ihn nie verlassen möge, dass es ihn begleiten möge auf seinen Wegen: in guten und in herausfordernden Tagen.

Gewiss: Das Kind in der Krippe ist keine Versicherung, die einen Menschen vor dem Schweren im Leben bewahrt.

Doch es ist der Helfer, der Kraft schenkt, auch Schweres ertragen zu können.

Bei ihm finden wir das Licht, das unseren Tag erhellt. Das Licht, das sogar stärker ist als das Dunkel des Todes.

„Ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende“, so wird er es seinen Jüngern einmal sagen (Mt 28,20b). Und so sagt er es auch uns zu.

Auch uns möchte sein Licht begleiten und stärken.

Auch uns möchte es die Kraft schenken, die auch **wir** so nötig haben: gerade auch in diesen unsicheren Zeiten.

Ja, Weihnachten ist ein Wunder, das über unser Denken hinausgeht. Ein Wunder, das wir nur demütig bestaunen können, wie es auch unser Lied macht.

Gott lädt uns zu sich ein. Seine Gäste dürfen wir sein.

Er stößt keinen fort. Jeder ist ihm willkommen, so wie es Jesus auch in der Jahreslosung für das neue Jahr sagt:

„Wer zu mir kommt, den werde ich nicht abweisen.“
(Joh 6,37)

Das Kind in der Krippe ist der große Gott auf kleinen Füßen.

Er ist gekommen, und er kommt immer neu mit seinem Wort, mit seinem Geist.

So kommt er immer wieder neu In die Welt
und in unser Leben.

Und er schickt uns in diese Welt hinein: auch Dich und mich, damit wir sein Kommen weiterleben: mit Worten und mit Händen, mit Gaben, die er uns schenkt.

Wir reichen sie weiter.

So tragen wir ihn in uns, so wie es auch die Strophe 9 singt:

„Eins aber, hoff ich, wirst du mir, mein Heiland, nicht versagen: dass ich dich möge für uns für in, bei und an mir tragen. So lass mich doch dein Kripplein sein; komm, komm und lege bei mir ein dich und all deine Freuden.“

Amen.

(Pastor Bernd Roters)